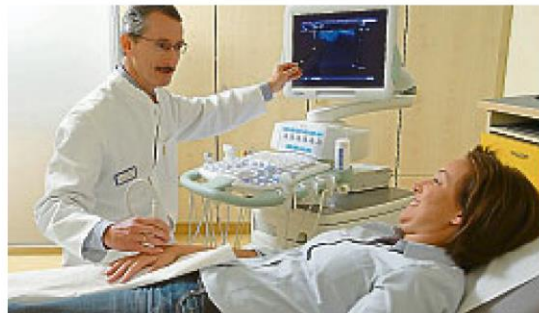


„Diagnose so früh wie möglich“

Experten-These: Rheuma ist nicht heilbar, doch die Behandlung wird immer besser

Von Annegret Schwegmann

Sind meine Medikamente richtig aufeinander abgestimmt? Wann sollte ich operiert werden? Was kann ich begleitend tun, um die Folgen der Krankheit zurückzudrängen? Zwei Stunden lang stellten sich drei Experten den Fragen unserer Leserinnen



Telefonaktion



Rheuma

nen und Leser rund um das Thema Rheuma. Die wichtigste Erkenntnis des Abends: Die neuen Wege individueller Behandlungsmöglichkeiten sind noch nicht ausreichend bekannt. Dabei, sagt die niedergelassene Rheumatologin Dr. Mechthild Surmann stellvertretend für ihre Kollegen, haben sich die Therapien gegen Rheuma geradezu „revolutionär“ entwickelt. Die wichtigsten Themen:

► **Medikamente:** Das beherrschende Thema der Telefonaktion und generell der Behandlung gegen Rheuma. In den vergangenen 30 Jahren hätten sich die Behandlungsmöglichkeiten so gut entwickelt, dass manche Erkrankungen vollständig oder zumindest über einige Jahre hinweg zur Ruhe kommen könnten, erklärt Prof. Dr. Michael Hammer, Chefarzt der Klinik für Rheumatologie im St. Josef-Stift Sendenhorst. Am besten gelinge das natürlich mit einer so früh wie möglich gestellten Diagnose. Warme und geschwollene Gelenke

beispielsweise seien ein Warnsignal, das den Betroffenen sofort zum Arzt führen sollte. Und: Wer sich informieren wolle, solle ausschließlich seriösen Quellen wie der Deutschen Rheuma Liga vertrauen. „Dr. Google ist kein guter Doktor.“

► **Operationen:** „Viele kommen zu spät“, stellt Dr. Ludwig Bause, Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift Sendenhorst, immer wieder fest. Eine Operation, bei der zerstörte Gelenke durch Prothesen ersetzt oder Zerstörungsgewebe entfernt wird, komme immer dann in Frage, wenn Medikamente die Krankheit nicht mehr stoppen können. Dabei ist vielen Menschen nicht bekannt, dass sich die Möglichkeiten nicht mehr nur auf künstliche Knie- und Hüftgelenke beschränken. Bause: „Es gibt immer mehr Implantate –

Eine möglichst frühe Diagnose ist die Basis einer erfolgreichen Rheumabehandlung, die sich individuell abgestimmt aus vielen Therapiebausteinen zusammensetzt, wie z.B. Medikamenten, Gelenkinjektionen, Kältetherapie, Physiotherapie, gelenkschonende Bewegung sowie Gelenkschutz mit Funktionsschienen und Bandagen.

Fotos: St. Josef-Stift Sendenhorst



„Diagnose so früh wie möglich.“ Prof. Michael Hammer



„Therapie wird immer besser.“ Dr. Mechthild Surmann



„Viele Patienten kommen zu spät.“ Dr. Ludwig Bause

ich nenne stellvertretend nur Handgelenk- und Sprunggelenkprothesen.“

► **Vorbeugen:** Rheuma – das wird sich auch in absehbarer Zeit nicht ändern – ist nicht heilbar. Die Genetik spielt allerdings eine geringere Rolle, als manche Menschen glauben. „Bei Verwandten ersten Grades liegt das Risiko bei fünf Prozent.“

Einer viel größeren Gefahr setzen sich Raucher aus. „Infekte und Umweltverschmutzung können ebenfalls Auslöser sein“, erklärt Hammer. Als weitere Risikofaktoren gelten Übergewicht, Bewegungsmangel, dauerhafter Stress und zu wenig Schlaf. Zumindest in den USA sind sich Rheumatologen sicher, dass auch eine

gute Mundhygiene Rheuma vorbeugt. Zahnfleischentzündungen stehen seit einiger Zeit im Verdacht, Gelenkentzündungen zu begünstigen. Der generelle Tipp der Rheumatologen: „Leben Sie gesund, ernähren Sie sich gut und gönnen Sie sich viel Ruhe.“ Das klingt zwar langweilig, schützt aber – und das nicht nur vor Rheuma.